

Als Fritz und Paul Sarasin für ihre Celebes-Expeditionen das heutige Südsulawesi bereisten, regierte in Tanette – einem kleinen Königreich nördlich der Regionshauptstadt Makassar – die Lehnsfürstin We Tenri Ollé. Für die Adelschicht der Bugi, der herrschenden Volksgruppe Südsulawesis, war es nicht unüblich, dass Frauen wichtige Ämter einnahmen, und gewöhnlich waren sie hoch gebildet. Zufällig trafen Fritz und Paul Sarasin zwischen 1893 und 1896 in Makassar auf We Tenri Ollé. Die beiden Naturforscher fotografierten die Königin samt Entourage und verwiesen in ihrem 1905 veröffentlichten Reisebericht beiläufig auf die Begegnung. Die Königin wird erwähnt als interessantes, aber nicht weiter relevantes Kuriosum. Offenbar entging den Sarasins, dass die Tochter dieser Königin, Prinzessin Daëng Magasjing Tjah Nope, mit J.A.G. Brugman verheiratet war. Brugman war ein Kolonialbeamter mit dem hohen Rang des Residenten – und ein Freund der Sarasins. Er unterstützte sie mit politischem Kalkül bei der Planung und Umsetzung ihrer Expeditionen, während sein jüngerer Bruder, W.H. Brugman, ihr Reisebegleiter und Helfer im Feld war.

Davon unabhängig, ob die Sarasins von der Konstellation We Tenri Ollé – Daëng Magasjing Tjah Nope – Gebrüder Brugman wussten, betraten die beiden in Makassar ein Machtdreieck, dessen Resonanz möglicherweise jenseits ihrer Vorstellungskraft lag. J.A.G. Brugman kann als einer der zu der Zeit einflussreichsten politischen Figuren Sulawesi verstanden werden. Und We Tenri Ollé führte während ihrer 54-jährigen Regentschaft das Königreich Tanette zu politischer Stabilität, während viele der benachbarten Königreiche ab Mitte des 19. Jahrhunderts in Kriege um das Kaffeehandel-Monopol und in Aufstände gegen die holländische Kolonialmacht verwickelt waren. Die Strategie der Königin: Kooperation und Allianz mit der holländischen Kolonialmacht. Für ihre Loyalität wurde sie von der Niederländischen Regierung reich dekoriert. Die Ehe ihrer Tochter mit Resident J.A.G. Brugman ist exemplarisch für die strategische Nähe des buginesischen Adels mit Vertretern der Kolonialregierung. Gleichzeitig ist sie Beweis für das Vermögen der Bugi, die kulturelle, politische und ökonomische Landschaft Südsulawesis selbst unter holländischer Kolonialherrschaft zu prägen.

Als Gegenposition zum politischen Kalkül We Tenri Ollés kann die antikoloniale Opposition ihrer Mutter, der Intellektuellen Colliq Pujié, verstanden werden. Colliq Pujié war offene Opponentin der Kolonialregierung, sie nutzte ihre Popularität und ihren Intellekt geschickt für subversive Zwecke. Allen voran ihre Gedichte (Sureq), die sie in einer selbst entwickelten Geheimschrift verfasste – die sogenannten Lontaraq Bilang –, sollen lokale Widerstandskämpfer\_innen bis in die Mitte des 20. Jahrhundert inspiriert haben. 1857, kurz nach der Krönung We Tenri Ollés, wurde Colliq Pujié von den Holländern ins politische Exil nach Makassar geschickt. Im zehnjährigen Exil kollaborierte sie mit dem Holländischen christlichen Missionaren Benjamin Frederik Matthes und editierte die in Südsulawesi verstreut aufbewahrten Manuskripte von La Galigo, einem buginesischen Epos, der als längster Epos der Weltliteratur gilt.

Das Hörstück mit begleitendem Video *Dan Dia Bilang Gitu – The Past Is Still Processing* verwickelt die Hörer\_in in sechs Teilen oder «Landschaften» in eine anachronistische Erzählung, die eine nahe Zukunft einschliesst. Sie verbindet familiäre Intrigen, Verflechtungen von Macht und unterschiedliche Strategien im Umgang mit Kolonialisierung und mit gesellschaftlichen Herausforderungen im heutigen Sulawesi: die industrielle Ausbeutung der Karstberge zur Herstellung von Zement beispielsweise, die touristische Aneignung und Verwertung von schützenswerten Landschaften oder der limitierte Zugang zu kulturellem Erbe in lokalen Archiven. *Dan Dia Bilang Gitu* verflucht historische Recherchen und Zitate aus Quellmaterial (u.a. aus den Gedichten von Colliq Pujié und den Reiseberichten von Fritz und Paul Sarasin) mit Erkenntnissen aus Gesprächen mit indonesischen «Informanten»: Einem Landschaftskonseervator (Kama Jaya Shagir), zwei Archäologieprofessoren (Anwar Thosibo, Yadi Mulyadi), einem Archivaren für regionale Literatur (Ahmad Saransi), einem Journalisten (Eko Rusdianto) und einem Reisbauer und Aktivisten (Asfriyanto Daeng Rewa). Im Video sind ausgewählte historische Dokumente (u.a. Fotografien der Sarasins aus dem Archiv des Museums der Kulturen Basel und aus der Sammlung des Tropenmuseums Amsterdam) mit Fotografien neueren Datums collagiert.

*Dan Dia Bilang Gitu* – Indonesisch für «und so sagte sie» – modelliert mit der fiktionalisierten Persona Colliq Pujié eine feministische, intellektuelle und anti-koloniale Gegenfigur zu den «Gentlemen Scientists» Fritz und Paul Sarasin. Sie schreibt die einseitige Erzählung der Sarasins sowohl in recherche-basierter wie auch fiktiver Weise fort und versucht, einer hegemonialen (westlichen) Geschichtsschreibung entgegenzuwirken. Die Ich-Figur der Erzählung geht mit dem Wechsel der «Landschaften» Verwandlungen durch, so dass sich eine einfache Einteilung in ein «Wir» und «Sie» (der Kolonisierte vs. der Kolonisator) auflöst und sich die Hörerin und der Hörer mit der Frage nach der eigenen Involviertheit konfrontiert sieht.

Hörstück mit Video, 34 Minuten

Text: Angela Wittwer, Rahmat Arham

Sprecherinnen: Isabelle Menke, Ade Irma Rahayu

Übersetzung: Arpani Harun

Bildquellen: [geheugenvannederland.nl](http://geheugenvannederland.nl), Google Books, [mongabay.co.id/Eko Rusdianto](http://mongabay.co.id/EkoRusdianto), Museum der Kulturen Basel (MKB, Fllc 2104; Fllc 2159), Ryser + Schonfeldt, Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt (StABS PA212a T2, Band IX), The Jakarta Post/Seto Wardhana, Tropenmuseum Amsterdam (TM-10001625; TM-60008276; TM-60008274; TM-10021104; TM-A-4515a; TM-60001503)

Textquellen: Schriften u.a. von Nurhayati Rahman, Ahmad Saransi, Fritz und Paul Sarasin, Bernhard Schär, Heather Sutherland

Mit besonderem Dank an Bernhard Schär für die inhaltliche Unterstützung.

At the time when Fritz and Paul Sarasin traveled to today's South Sulawesi for their Celebes expeditions, the queen We Tenri Ollé ruled in Tanette, a small kingdom north of the region's capital Makassar. It was not uncommon amongst the nobility of the Bugi, the ruling ethnic group of South Sulawesi, that women held crucial political positions and were usually highly educated. By chance Fritz and Paul Sarasin came across We Tenri Ollé in Makassar between 1893 and 1896. The two naturalists photographed the queen with her entourage and, in their travel journal published in 1905, made a casual reference to the encounter. The queen is mentioned as an interesting but otherwise not relevant curiosity. Apparently, the Sarasins weren't aware that the queen's daughter, princess Daëng Magasjing Tjah Nope, was married to J.A.G Brugman. Brugman was a high-ranking colonial official with the title of Resident – and a friend of the Sarasins. He supported them with the strategic planning and execution of their expeditions, while his younger brother, W.H. Brugman, was their traveling companion and helper in the field.

Regardless of whether the Sarasins knew about the constellation We Tenri Ollé – Daëng Magasjing Tjah Nope – Brugman brothers, in Makassar they stepped into a power triangle, the resonance of which was probably beyond their imagination. J.A.G Brugman can be regarded as one of Sulawesi's most influential political figures at the time. And during her reign of 54 years, We Tenri Ollé led her kingdom to political stability, while by the mid-19th century, most of the neighboring kingdoms were involved in wars over the coffee monopoly and uprisings against the Dutch colonial power. The queen's strategy was based on cooperation and alliance with the colonial power and she was decorated for her loyalty with medals from the Dutch government. Her daughter's marriage with Resident J.A.G Brugman is exemplary for the strategic proximities of the Buginese nobility with representatives of the colonial administration. At the same time, it is proof for the ability of the Bugi to shape the cultural, political and economic landscape of South Sulawesi even under Dutch colonial rule.

The anticolonial resistance of Ollé's mother, the intellectual Colliq Pujié, stood in polarity to the queen's political calculus. Colliq Pujié was an open opponent of the colonial government and she skillfully used her popularity and her intellect for subversive purposes. Especially her poems (Sureq) which she wrote down in a secret script invented by herself – the so called Lontaraq Bilang –, are said to have inspired local resistance fighters until the mid-20th century. In 1857, shortly after the coronation of We Tenri Ollé, the Dutch sent Colliq Pujié into political exile to Makassar. During her ten-year exile, she collaborated with the Dutch Christian missionary Benjamin Frederik Matthes and edited the scattered manuscripts of La Galigo, an ancient Buginese epos which is considered the longest epos in world literature.

The audio play and accompanying video *Dan Dia Bilang Gitu – The Past Is Still Processing* entangles the listener into six parts or „landscapes“ of an anachronistic story which includes a near future. The story connects family intrigues,

interdependencies of power and different strategies in dealing with colonization and challenges in today's Sulawesi: the industrial exploitation of karst mountains for the production of cement for example, or the touristic appropriation and use of landscapes worthy of protection, or the limited access to the cultural heritage stored in local archives. *Dan Dia Bilang Gitu* interweaves historical research and quotes from various source material (the poems by Colliq Pujié, and the travel journals by Fritz and Paul Sarasin, among others) with insights gained from conversations with Indonesian „informants“: A landscape conservator (Kama Jaya Shagir), two professors of archaeology (Anwar Thosibo, Yadi Mulyadi), an archivist for regional literature (Ahmad Saransi), a journalist (Eko Rusdianto) and a rice farmer and activist (Asfriyanto Daeng Rewa). In the video, selected historical documents (including photographs of the Sarasins from the archive of the Museum der Kulturen Basel and from the collection of the Tropenmuseum Amsterdam) are collaged with more recent photographs.

With the fictionalized persona Colliq Pujié, *Dan Dia Bilang Gitu – Indonesian for „and (s)he said so“* – models a feminist, intellectual and anticolonial counter-figure to the „gentlemen scientists“ Fritz and Paul Sarasin. The work continues the one-sided narrative of the Sarasins in a research-based as well as fictional manner and tries to counteract the hegemonic (western) historiography. Along with the changing of „landscapes“, the story's protagonist undergoes transformations, so that a simple division into a „we“ and „them“ (the colonized vs. the colonizer) dissolves and the hearer is confronted with the question of his/her own involvement.

Audio play with video, 34 minutes  
Text: Angela Wittwer, Rahmat Arham  
Speaker: Isabelle Menke, Ade Irma Rahayu  
Translation: Arpani Harun

Photo credits: [geheugenvannederland.nl](http://geheugenvannederland.nl), Google Books, [mongabay.co.id/](http://mongabay.co.id/)Eko Rusdianto, Museum der Kulturen Basel (MKB, Fllc 2104; Fllc 2159), Ryser + Schonfeldt, Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt (StABS PA212a T2, Band IX), The Jakarta Post/Seto Wardhana, Tropenmuseum Amsterdam (TM-10001625; TM-60008276; TM-60008274; TM-10021104; TM-A-4515a; TM-60001503)

Text sources: writings by Nurhayati Rahman, Ahmad Saransi, Fritz and Paul Sarasin, Bernhard Schär, Heather Sutherland, among others

With special thanks to Bernhard Schär for the content-related support.